

Jeder Dritte kann nicht schwimmen

Die DLRG kritisiert nachlässige Eltern und das Schließen von Schwimmbädern.

Von Mario Stelgleder

Braunschweig. Sommerzeit ist Badezeit. Ob am Baggersee, im Freibad oder am Meer. Doch für 30 Prozent der Deutschen sind das laut einer aktuellen Einschätzung der DLRG die Orte, an denen sie sehr vorsichtig sein sollten – sie können nur schlecht oder überhaupt nicht schwimmen.

Helmut Fichtner, Bezirksleiter der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft Braunschweig, findet die Zustände untragbar. „Wir sind schockiert“, sagt er und ergänzt Zahlen mit Blick auf die Jungen: Schon jetzt könnten 28 Prozent der Kinder am Ende der vierten Klasse nicht schwimmen. Die Tendenz sei steigend.

Zu den Gründen äußert sich Sabine Vollmer-Rusteberg, Übungsleiterin bei der Sportgemeinschaft Blau-Gold Braunschweig. Oftmals seien es die Eltern, die es versäumen, Kindern das Schwimmen nahezubringen. „Sich über Wasser halten zu können, heißt nicht schwimmen“, sagt sie. Auch Silke Sawatzki von der Schwülperaner Schwimmschule Fisch bemängelt die Grundeinstellung: „Schwimmen hat nicht mehr den Stellenwert wie früher.“

Für die Kinder heißt das oft, dass sie erst spät mit dem Wasser in Berührung kommen. Sabine Vollmer-Rusteberg berichtet von Kindern, die mit zehn Jahren das

erste Mal in einem Schwimmbad stehen. Und das auch nur, weil die Schule es vorschreibt.

Einen weiteren Grund für die Entwicklung greift DLRG-Sprecher Achim Wiese auf: „In vielen Kommunen werden Bäder geschlossen, deshalb lernen Schüler nicht schwimmen.“ Etwa in Braunschweig seien kleine Bäder geschlossen worden, montiert Vollmer-Rusteberg. Auch in Wolfsburg fehlen Becken, die für Anfängerkurse geeignet sind. „Wir hoffen auf das geplante Lehrbecken im Badeland“, sagt Werner Jacobs von der DLRG.

Generell sehen Schwimmlehrer die Spaßbäder kritisch. Sie seien nicht für alle gut zu erreichen, und oft spiele das Schwimmen vor lauter Aqua-Fun die geringste Rolle. Ein weiteres Ärgernis sind die oft erheblichen Wartezeiten auf Schwimmkurse. Zwar können Schwimmschulen wie die von Silke Sawatzki auf nicht-öffentliche Einrichtungen zurückgreifen. Für Vereine funktioniert dies jedoch weniger oder gar nicht. Da ist die Verteilung der Schwimmzeiten in den Bädern entscheidend – und da immer mehr Vereine auf immer weniger Becken kommen, ist der Konkurrenzdruck groß: „Um Schwimmzeiten wird regelrecht gerangelt“, sagt Silke Sawatzki.

Lesen Sie mehr über Schwimmkurse in unserer Region auf **Antworten**.